



Kein Durchkommen mehr: Leitplanken und die B56n verhindern, dass die Radfahrer die Alternative Girelsrather Straße nutzen können.

FOTOS: SISTEMICH//AG PRORAD

„Für die Radfahrer eine Katastrophe“

Die AG ProRad Düren kritisiert die Kreuzung B 56n/Kölner Landstraße und fordert Verbesserungen

VON FRANZ SISTEMICH

DÜREN „Ein Katastrophe“, sagt Tanja Malchow. „Die neue Kreuzung der B 56n/Kölner Landstraße ist für Radfahrer wirklich eine Katastrophe.“ Die leidenschaftliche Radfahrerin aus Gürzenich ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft ProRad Düren. Deren Mitglieder haben sich die Kreuzung angesehen und sind zu dem Ergebnis gekommen:

„Die Planer haben offensichtlich keinen Blick für die Bedürfnisse der Radfahrer“

**Rob Maris,
AG ProRad Düren**

„Es sind zwar zahlreiche Schilder aufgestellt worden, es entsteht aber der Eindruck, dass sich niemand der Verantwortlichen ernsthafte Gedanken über die Radverkehrsführung gemacht hat.“

Und so hat Tanja Malchow im Auftrag der Initiative, die 2015 gegründet worden ist, an den Landesbetrieb Straßenbau NRW, an die Stadt und den Kreis Düren geschrieben. Und hat zehn Punkte aufgelistet, die nach Ansicht der AG ProRad belegen, „in welcher eklatanter Weise die Belange des Radverkehrs missachtet beziehungsweise denen des motorisierten Verkehrs untergeordnet werden“ – stadteinwärts wie stad-

auswärts.

Radfahren an oder auf der Kölner Landstraße ist für etliche Radler schon mal kein Vergnügen, an der Kreuzung der Umgehungsstraße und der Strecke nach Merzenich wird es noch verwirrender.

Da auf der Kölner Landstraße kein Radweg vorhanden ist, fährt der Radler auf der Straße in den Kreuzungsbereich Richtung Merzenich auf der Geradeausspur – um dann festzustellen, dass hinter dem Beginn der Rechtsabbiegespur zur B56n der Bordstein des Gehwegs abgesenkt ist, er also eigentlich noch rechts rüber müsste. „Dafür ist es dann aber zu spät“, sagt Malchow.

Eigentlich müsste der Radfahrer an dieser Kreuzung von der rechten auf die linke Seite wechseln. Denn geradeaus Richtung Merzenich gibt es keinen Radweg, wohl aber auf der anderen Seite. Wenn der Radler den Seitenwechsel geschafft hat, steht er vor dem nächsten Problem: „Dieser Rad- und Fußweg hat es in sich“, meint Malchow. Ein Stromkasten steht direkt am Übergang. Laternenmasten, Haltestellen- und Bahnübergangsschilder

befinden sich mitten auf dem Radweg. Der muss nicht nur von stadteinwärts-, sondern auch von stadtauswärts-, sondern auch von stadteinwärts fahrenden Radlern benutzt werden. Und auch Fußgänger sind dort erlaubt, handelt es sich doch um einen kombinierten Fuß- und Radweg. Von parkenden Autos vor einem Restaurant und Blumenkübeln an einer Tankstelle ganz zu schweigen. Stadteinwärts ist nach Ansicht der AG ProRad die Situation kaum besser, wobei auch wieder die Beschilderung Beachtung verdient: Versteckt für den Radfahrer verbirgt sie sich hinter der Kreuzung hinter der Ampel und vor einer großen Reklametafel der Hinweis auf den kombinierten Fuß- und Radweg.

Schildbürgerstreich

Besonders erschwerend kommt für die Mitglieder von ProRad eine Art Schildbürgerstreich hinzu, wie Malchows Mitstreiter Rob Maris schildert: Die B56n durchschneidet eine ausgeschilderte Alternativroute für Radfahrer. Parallel zur Kölner Landstraße verläuft die Girelsrather Straße. Sie wurde von zahlreichen Radlern genutzt. Jetzt versperren Leitplanken und die B56n den Weg. Maris: „Radfahrer, die die Kölner Landstraße meiden wollen, müssen nun den Umweg über den schlecht gestalteten Kreuzungsbereich nutzen.“ Und er fragt: „Warum hat man hier keine Brücke gebaut?“ Außerdem: „Diese Beispiele zeigen wieder einmal, dass die Planer offensichtlich keinen Blick für die Bedürfnisse der Radfahrer haben, die denselben Stellenwert einnehmen sollten wie der motorisierte Verkehr.“

Und deshalb fordert ProRad Düren: Der Radfahrer muss auf der Kölner Landstraße ohne gefährliche Hindernisse auf einem guten und eindeutig geführten Weg unterwegs sein können. Es muss vermieden werden, dass er die Seiten wechseln muss. Oder dass er an Ampeln ausdrücklich Grün anfordern muss.

Dass die Kritik sehr viel früher

hätte geäußert werden können, ist den Mitgliedern der AG ProRad klar, aber: Als ein AG-Mitglied sich 2014 für die Pläne interessierte, habe es geheißen, vieles werde erst in der Detailplanung erstellt. Andererseits: „Es ist doch bedauerlich, dass Pläne, die in einer Zeit, in der in erster Linie an den motorisierten Individualverkehr gedacht wurde, nicht an die neuen Anforderungen angepasst wurden. Schutz des Klimas, weniger Feinstaub, weniger Lärm und Verkehr, mehr Gesundheit für den Menschen – das alles

lässt sich auch mit mehr Radverkehr erreichen“, sagen Malchow und Maris unisono. Und deshalb haben sie sich an die zuständigen Behörden gewandt: „Wir wollen schließlich Verbesserungen für die Radfahrer im Bereich dieser katastrophalen Kreuzung erreichen.“

Kritiker: Tanja Malchow und Rob Maris. FOTO: WEL



Die Warnbake steht hier nur temporär, Laternenmasten und Kasten bleiben aber und schmälern den Weg für Radfahrer und Fußgänger.



KI
„V
gt
HA
Ca
sei
Sa
gir
sei
Mu
bu
Se
P:
rö
31.
vil
wi
Bis
res
M
KI
DÜ
tet
de
un
de
ric
drü
kir
Fa
un
an
de
gle
Dr
22
hu
tet
ler
In:
kö
ret
Eu
Te
Ul
ter
do